



Erkundungen auf den Nebenstraßen der Romanik in der Altmark und im Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:

H.-P. Bodenstein
www.ndrom.de

ROMANIK-REGION

Verkehrte Kirchen in der Altmark (Folge 8)

Touristiker aller Länder, aufgemerkt: Die Altmark ist Sieben-Mark. Sieben alte Städte (Stendal, Tangermünde, Osterburg, Werben, Seehausen, Salzwedel, Gardelagen), sieben kleine Städte (Arendsee, Arneburg, Bismark, Kalbe, Klötze, Öbisfelde, Tangerhütte) und sieben Flüsse (Milde, Biese, Aland, Jeetze, Tanger, Uchte, Zehrengaben) lassen sich in der Altmark entdecken. In der Altmark sind sieben Adelsfamilien beheimatet, Schloßgesessene oder Beschloßte genannt. Es sind dies die Geschlechter Alvensleben, Bartensleben, Bismarck, Jagow, Knesebeck, Schenck und Schulenburg. Und schließlich hat die Altmark sieben „verkehrte“ Kirchen aufzuweisen, bei denen der Turm im Osten und nicht, wie es die Regel ist, im Westen steht. In der westlichen Altmark finden sich derartige Kirchen in Nesenitz, Tangeln und Wallstawe. In der Ostaltmark stehen die „verkehrten“ Kirchen entlang der Elbe in den Dörfern Beelitz, Hämerten, Staffelde und Storkau.

Der Feldsteinkirche von Nesenitz, die ursprünglich nur aus einem rechteckigen Saal bestand, wurde im Barock am Ostende ein von außen ebenerdig zugängiger Fachwerkturm angefügt, der als Glockenträger dient. Im Erdgeschoß des Turms fehlt wohl die räumliche Verbindung zum Kirchenschiff, die für einen Chorum charakteristisch ist. Dieses Exemplar ist ein reiner Ostturm.

Der Kirche in Wallstawe besitzt Saal und Chor, dem nachträglich ein Turm vorgesetzt wurde. Dieser bezieht die Ostmauer des Chorhauses mit ein. Der Turm steht also nicht auf dem Chor, sondern ist ihm östlich angeschlossen. Er wird deshalb als „Choranschlußturm“ bezeichnet.

Von einem im 19. Jahrhundert abgebrannten frühgotischen Kirchenbau in Tangeln steht nur noch ein annähernd quadratischer Ostturm aus Feld- und Backsteinen. Sein Erdgeschoßraum war ursprünglich durch einen spitzbogigen Triumphbogen zum Kirchenschiff hin geöffnet. Deshalb dürfen wir vermuten, daß es sich hier um einen echten Chorturm handelt.

Die vier „verkehrten“ elbständigen Kirchen sind Feldsteinkirchen, die einen Chor besitzen, auf dem ein Turm ruht. Am schönsten ist dieser in Hämerten ausgebildet. Über dem nahezu quadratischen Chor erhebt sich ein achteckiger Turm. Mit Ausnahme der Kirche in Storkau – hier ist in nachromanischer Zeit an den Feldsteinchor ein Backsteinsaal angefügt und ein Backsteinturm aufgesetzt worden – besitzen die drei benachbarten Chorturmkirchen schöne individuell gestaltete Apsiden, die den jeweiligen Chor unter dem Turm nach Osten hin abschließen.

Was mögen die Gründe für aufgesetzte Chortürme gewesen sein? In einer Antwort kommen vier Überlegungen zueinander. Es wird der geistlichen Herrschaft darauf angekommen sein, dem Chor, als dem liturgischen Mittelpunkt der Kirche, auch nach außen hin einen besonderen architektonischen Ausdruck zu verleihen. Andererseits gemahnt ein Turm an Herrschaft und Macht des Grundherren der Kirche. Ein Turm ist darüber hinaus eine Kostenfrage. Bei einem Chorturm entfällt schon einmal ein eigenes Turmerdgeschoß. Und schließlich ist es zweckmäßig, bei der täglichen heiligen Messe die Glocken vom Altarraum aus zu läuten.

Der Legende nach begab sich dieses: Die verarmten Dorfbewohner von Beelitz gerieten einst mit ihrer Herrschaft darüber in Streit, wer denn die dringend notwendige Reparatur des einsturzbedrohten Turms ihrer Kirche bezahlen muß. Die herrschaftliche Satzung bestimmte, daß die Kosten für Turm und Schiff von der Dorfgemeinschaft zu tragen seien, dagegen müsse die Herrschaft den Chorraum einschließlich seines Aufbaus bezahlen. Bestürzt über diese Sachlage berieten sich die Leute und faßten einen bauernschlaun Beschluß. Noch in der gleichen Nacht versammelten sich die stärksten Männer des Dorfes, schoben einen mächtigen Eichenbalken quer durch die Öffnungen des Turms und hoben diesen am anderen Ende der Kirche auf den Chor. Als bald darauf der Lehnsherr die Kirche visitierte, kratzte er sich hinter dem Ohr und meinte „Ich mag es drehen und wenden wie ich will, diese Kirche steht verkehrt herum!“ Doch die Bewohner ließen sich nichts anmerken und behaupteten hartnäckig, daß es mit dem Turm im Osten seine Richtigkeit habe und der Herr, ja bitte schön, die Sanierung des maroden Turms über dem Chor bezahlen solle. Dieser mußte sich letzten Endes geschlagen geben und so bekamen die Beelitzer einen neuen Turm. Im Westen der Kirche zeugen noch heute die Grundmauern, verborgen im Erdreich, vom ehemaligen Standort des Turms.



Pfarrkirche in Wallstawe aus SSO (Foto: Verfasser, 2009)